



KIRCHE IN NOT

A C N D E U T S C H L A N D

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT Deutschland

Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 / 64 24 888-37
Telefax	0 89 / 64 24 888-50
E-Mail	presse@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

Maria – Mutter Europas

Neben dem Mai als Marienmonat ist auch der Oktober als Rosenkranzmonat der Muttergottes besonders geweiht. Am 7. Oktober feiert die ganze Kirche seit 1716 dieses Fest, das an den Seesieg über die Türken erinnert, deren Flotte an diesem Tag des Jahres 1571 bei Lepanto vernichtend geschlagen wurde. Schon damals ordnete Papst Pius V. an, unter dem Titel „Maria vom Siege“ dieses Ereignisses zu gedenken. Papst Gregor XIII. bestimmte 1573 eine eigene Festfeier am ersten Samstag im Oktober zu Ehren „Unserer Lieben Frau vom heiligen Rosenkranz“. Nach dem Sieg des Prinzen Eugen 1716 über die Türken bei Peterwardein nördlich vom Belgrad bestimmte Papst Klemens XI., dass dieses Fest als Dank für die Hilfe Mariens in der ganzen Kirche begangen werden sollte.

Ein Kranz von Marienfesten

Neben den beiden der Gottesmutter geweihten Monaten hatte die Kirche seit Jahrhunderten in jedem Monate Feste, die an die besondere Erwählung Mariens erinnerten. Manche sind leider der Liturgiereform des Zweiten Vatikanums zum Opfer gefallen und werden heute nur in bestimmten Orden oder Regionen weiter gefeiert. Die Kirche beginnt das bürgerliche Jahr mit dem Hochfest der Gottesmutter Maria am 1. Januar und feiert Monat für Monat Maria. Nennen wir nur die wichtigsten Feste: Maria Lichtmeß (2. Februar) und U. L. Frau von Lourdes (11. Februar), Mariä Verkündigung (25. März), Maria vom Guten Rat (26. April), Maria

Hilfe der Christen (24. Mai), Maria von der Immerwährenden Hilfe (27. Juni), Mariä Heimsuchung (2. Juli) und U. L. Frau vom Berge Karmel (1. Juli), Mariä Himmelfahrt (15. August), Mariä Geburt (8. September) und Mariä Namen (12. September), Mariä Mutterschaft (11. Oktober), Mariä Opferung (21. November) und das Fest ihrer Unbefleckten Empfängnis (8. Dezember).

Helferin der Christen

Als die osmanischen Türken seit dem 15. Jahrhundert Europa bedrohten und 1456 erstmals vor Belgrad standen, ordnete Papst Pius II. das Angelus-Läuten an und rief alle Gläubigen zum Gebet für die Christenheit auf. Der heilige Johannes von Capestrano, der größte Bußprediger seiner Zeit, ermunterte damals die Verteidiger mit dem Kreuz. Er starb noch im gleichen Jahr am 23. Oktober 1456 in Ilok in Ostkroatien. Wegen der ein Vierteljahrtausend Europa bedrohenden Türkengefahr wurde auch die Anruf „Maria, Helferin der Christen“ in die Lauretanische Litanei eingeführt, der Leo XIII. auf den Titel „Königin des heiligen Rosenkranzes“ hinzu fügte.

Wie der 7. Oktober als Jahrestag der Schlacht von Lepanto erinnert auch der 12. September mit dem Fest Mariä Namen an einen christlichen Sieg: 1683 standen die Türken ein zweites Mal (nach 1529) vor Wien. Neben dem Reichsheer, dessen Kaiser Leopold I. in Altötting die Muttergottes um Hilfe angefleht hatte, war der polnische König Johannes III. Sobieski am 15. August von Tschenschow aus im Namen Marias mit einem polnischen Entsatzheer dem belagerten Wien zur Hilfe geeilt und schlug das Heer des türkischen Großwesirs am 12. September am Kahlenberg, weshalb Papst Innozenz XI. diesen Tag am Marien-Fest für die ganze Kirche anordnete. Wie 1456 der hl. Johannes von Capestrano vor Belgrad, hatte sich 1683 vor Wien der Kapuzinerpater Markus von Aviano mit begeisternden Predigten an die kaiserlichen Truppen gewandt. Er wurde von Johannes Paul II. seliggesprochen. Dass der Sieg des Prinzen Eugen 1716 am 5. August, dem Feste Maria Schnee, erfolgte, sahen die Gläubigen ebenfalls als sichtbares Zeichen der Hilfe Mariens. Das alte Römische Brevier berichtet darüber.

Unzählige Mariensäulen im katholischen Bayern und in Österreich, aber auch in allen Teilen der Habsburgermonarchie zeigen Maria mit dem Halbmond zu ihren Füßen. Die Vision des Evangelisten Johannes in seiner Geheimen Offenbarung war Wirklichkeit geworden, der „eine Frau sah, von der Sonne umkleidet, den Mond zu ihren Füßen“.

Maria vom Loskauf der Gefangenen

Nach der Abwehr der Türken vor Wien und der Zurückdrängung der Gefahr des Halbmondes führte Papst Innozenz XII. 1696 das Fest Maria vom Loskauf der Gefangenen ein. In unserer Zeit hat der Gründer des Werkes „Kirche in Not“, Pater Werenfried van Straaten, an dieses Fest erinnert. Weil er wusste, dass die Kirche am 24. September ein eigenes

Fest feiert: Maria vom Loskauf der Gefangene, hatte er Kontakt zu zwei Orden, die heute kaum bekannt sind, die aber im Mittelalter von Heiligen gegründet wurden, um Christensklaven in islamischen Ländern loszukaufen. Es sind die Trinitarier, gegründet vom hl. Johannes von Matha und dem hl. Felix von Valois, und die Mercedarier, eine Gründung des hl. Petrus Nolascus und den hl. Raimund von Peñaforte. Pater Werenfried hat auch selbst in unserer Zeit Sklaven durch Geldzahlungen befreit. So kaufte er 1965 in Rumänien den fast zwei Jahrzehnte inhaftierten Pater Farrenkopf los und motivierte die Trinitarier, ihrem Ordensideal auch im 20. Jahrhundert treu zu bleiben.

Das Gnadenbild Mariahilf

Das wohl am meisten verbreitete Marien-Gnadenbild ist Mariahilf. Die Bilder und Statuen der großen Wallfahrtsorte sind von unbekanntem Künstlern, oft von einfachen Meistern des Volkes. Die Marien-Gemälde von Raffael, Dürer und anderen Großen hängen in Museen und Galerien. Selbst die Pieta Michelangelo ist kein eigentliches Gnadenbild. In der Zeit der Türkenkriege tritt das Marienbild eines großen Künstlers aus einer Kunstkammer heraus und wird zum Gnadenbild: Das Maria-Hilf-Bild von Lukas Cranach d. Ä. Es wurde vom Künstler für den Kurfürsten von Sachsen gemalt und hing in dessen „Kunstkammer“. Als Erzherzog Leopold diese 1611 besuchte und ihm der Gastgeber ein Bild seiner Wahl anbot, wählte Leopold dieses *„Bildnis: als welche mit ihrem Liebreichen Angesicht, und Anblick um die Erlösung aus dieser Kunst Kammer gleichsam zu Bitten Ihme geschienen hat“*.

Leopold ließ das Bild kopieren. Das Original ist in Innsbruck, die Kopie in Passau. Von beiden Bildern gibt in vielen Ländern Mittel- und Südosteuropas unzählige weitere Kopien und davon ausgehend eigene Wallfahrtsorte. Nur die wichtigsten in Bayern und Österreich, Böhmen und Schlesien, in der Slowakei oder Ungarn zu nennen, würde den Rahmen dieser kurzen Ausführungen sprengen. Im September dieses Jahres hat die Kirche Sloweniens die Hundertjahr der Krönung des Gnadenbildes von Brezje 1907 gedacht. In diesem größten Wallfahrtsort Sloweniens wird eine Kopie aus Innsbruck verehrt, in der serbischen Hauptstadt Belgrad eine Kopie von Passau. Nach dem Sieg des Prinzen Eugen bei Peterwardein waren die Jesuiten 1718 in Belgrad eingezogen, das bis 1740 österreichisch bleiben sollte. Sie gründeten eine Pfarrei und bauten eine Kirche, für die sie aus Passau eine Kopie des Gnadenbildes vom dortigem Maria-Hilf-Berg bestellten. Als die Österreicher und mit ihnen die Jesuiten 1740 wieder Belgrad räumten, nahmen sie das Gnadenbild mit nach Peterwardein. Bis 1868 wurde es in der Wohnung des Pfarrers aufbewahrt, dann in der Pfarrkirche und seit 1881 auf dem Altar mit dem Gnadenbild von Maria Schnee in der neuen Kirche bei Peterwardein. Seitdem heißt es im Unterschied zu „Unserer Lieben Frau vom Schnee“ meist „U. L. F. von Belgrad“, wohin es 1934 zurückkehrte.

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2024)

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ bestellen:

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>